

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abschließung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erhalte mit Ausnahme  
des Montags täglich 12H

## Das Vorbild.

Es ist kein guter Anfang für die Regierung und die Koalition. Es ist sogar weit schlechter, als man erwarten konnte. Dabei handelt es sich weniger um die lebhaften Vorgänge in den beiden Kammern am Tage der Parlaments-eröffnung, als um andere und weit symptomatischere Erscheinungen. Die Gewählten sind, vielfach noch mit roten Köpfen, aus dem Wahlkampf ins Parlament eingezogen und viele, besonders die neu gewählten und die Abgeordneten der stärker gewordenen Parteien möchten nun gerne rasch zeigen, was sie können und sie leben ihren Betätigungsbereich in mehr und minder stürmischen Zwischenrufen aus. Es hat sich in der Zeit seit der Parlamentsauflösung viel Mühsal aufgespeichert, zu deren Häufung insbesondere die brutalen Massenklaffungen von Eisenbahnen und Postknoten beigetragen haben, und der begreiflicherweise schon in den ersten Sitzungen zur Explosion kommen mußte. Die brausenden Rufe gegen die Regierung, sie sind der notwendige und berechtigte Ausdruck der Entrüstung, die weite Kreise der Bevölkerung wegen der sich stets erneuernden Untaten des herrschenden nationalistisch-reaktionären Gewaltregimes erfüllt. Die stürmischen Auftritte, deren Schauplatz besonders das Abgeordnetenhaus an den beiden ersten Tagen war, sind wohl symptomatisch für die Verschärfung der politischen Verhältnisse, wie sie seit den Wahlen eingetreten ist, doch sie würden allein nicht genügen, um die Behauptung zu erhärten, die Aussichten für die Regierung seien wesentlich schlechtere geworden.

Der unrichtige Beweis für die Wendung zum Schlechteren vom Regierungsstandpunkte aus sind die zwei Krisen, in welche die Koalition in der kurzen Zeit seit den Wahlen geraten ist und von denen die zweite noch lange nicht überwunden ist. Zuerst konnte dreieinhalb Wochen lang die Regierung nicht gebildet werden; das war die erste Krise der Koalition und schon ihre Dauer deutete darauf hin, daß sie eine schwere war. Man hat versucht, die Bedeutung dieser Krise mit dem Hinweis zu bestritten, es habe sich nur um Personenfragen und nicht um Fragen programmatischer oder prinzipieller Natur gehandelt, aber solche Verjüngung sind nicht oder sie legen eine geradezu polizeiwidrige Naivität voraus, denn es ist nur zu offenkundig, daß sich hinter dem so langwierigen Streit um die Ministerstellen nicht nur der Streit der Koalitionsparteien um das Maß von Macht und Einfluß im Staate verbirgt, sondern auch die eingetretene Steigerung der Gegensätze innerhalb der Koalition. Schon diese erste Krise hat bewiesen, daß die Koalition noch schwerer lenkbar geworden ist, als sie es schon früher war. Die Parteien, welche an Mandaten gewonnen haben, das sind vor allem die Merkmalen und die Agrarier, haben an Selbstbewußtsein zugenommen, ihr Appetit ist gestiegen und sie wollen die Früchte ihres Wahlerfolges so rasch wie möglich ernten. Wodurch die Parteien, die an Stärke eingebüßt haben, sich begreiflicherweise dagegen wehren, sich von den Siegern zurückdrängen zu lassen, da sie fürchten müssen, durch Nachgiebigkeit noch weiteren Schaden bei den Wählern zu erleiden. Das hat zur Steigerung des Friedens und der Verständigungs-liebe in der Koalition nicht beigetragen, aber am meisten hat die zahlenmäßige Schwächung der Regierungsmehrheit deren Aussichten auf die Regierungsmehrheit verbüßert. Eine Regierung, deren Mehrheit kaum zwanzig Stimmen mehr als die Oppositionsparteien beträgt, steht auf schwachen Füßen. In vielen Fällen wird die Regierung über eine Mehrheit nur verfügen, wenn die Minister, die Abgeordneten sind, mitstimmen, sie wird also, wie weiland Münchhausen aus dem Sumpf, der sie zu verschlingen droht, sich an dem eigenen Kopf herausziehen müssen. Vielleicht wird das Leben der Regierung erleichtert werden, wenn einzelne der Oppositionsparteien nicht auf der Wacht bleiben und durch schlampigen Besuch oder absichtliche Abblömmelung eines Teiles ihrer Mitglieder der Regierung bei den Abstimmungen Hilfe leisten werden. In der letzten Session

## Gefang und Handgemenge.

### Riesentumult im Parlament.

Prag, 18. Dezember.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses schien es, als sei das Rudolfsinnam wieder seinem ursprünglichen Zweck wiedergegeben. Das Rudolfsinnamgebäude, in dem sich jetzt das Parlament befindet, diente einst musikalischen Zwecken. Kein Wunder, daß heute zum Pultbedeckelkonzert und zum Trommeln oder Fäuste auf die Pulte auch der Gesang der slowakischen Nationalhymne, des Deutschlandliedes, des „Abe domob mu“ und der „Internationale“ trat. Auch die heutige Sitzung war eine der stürmischsten, die das Haus je gesehen.

Als der Ministerpräsident den Versuch machte, sein später von der Parlamentskorrespondenz verbreitetes und von uns an anderer Stelle wiedergegebenes Exposé zu beginnen, ging ein

### ungeheurer Tumult

im ganzen Hause los. Zunächst setzte es einen Krach zwischen dem Nationaldemokraten Spasček und den slowakischen Volksparteilern. Gleichzeitig hielten die Deutschnationalen ein Pultbedeckelkonzert ab.

Deutsche Abgeordnete breiteten vor sich ein Plakat aus, auf dem es hieß:

Minister,

prompt für jedes Fach geeignet, garantiert gepugt und gereinigt, liefert

Svehla & Co.

Ein slowakischer, in Nationaltracht gekleideter Abgeordneter ging mit einem großen Paket von Flugblättern zur Ministerbank, wo es zu einem

### Handgemenge zwischen der Koalition und den Slowaken

kam. Die koalitierten Abgeordneten rissen dem Slowaken das Paket aus der Hand, wobei zahlreiche Flugblätter gegen die Ministerbank flogen.

### Im größten Lärm, in dem Gloden- und Pfeifenklänge erschallen, list Malypetr ohnmächtig da.

Dortweil reißt Spasček das Plakat der deutschen Abgeordneten herab, wobei

### es am Ende des Saales ebenfalls zu einer Kaufzene kommt.

Svehla spricht während dieser Szenen weiter. Die Slowaken erheben sich und singen ihre Nationalhymne und als sie geendet hatten, ertönt von den Bänken der Deutschnationalen „Deutschland über alles“. Einige affektive

hat sich bekanntlich die slowakische Volkspartei auf diesem Gebiete eifrig betätigt: erstens durch ein nicht mehr gewöhnliches Maß von Jurisdiktion, so daß man schon gar nicht wußte, ob es eine slowakische Volkspartei als oppositionellen Faktor noch gibt, zweitens durch zahlreiche Sorgen zu fürchten brauchte, sie könne bei einer Abstimmung in die Minderheit geraten, welche Wüßerei der Opposition der slowakischen Volkspartei auf die von der Regierung vorgenommene Sanierung einer verkrachten slowakisch-merikalen Spartasse zurückzuführen war. Da auch die Deutschnationalen die Regierung „außerparlamentarisch“ bekämpften, das heißt, im Parlament schloßen und außerhalb kampfschlössen und mutig auf der — Bärenhaut lagen, war die Mehrheit der Regierung stets über allen Zweifel erhaben. Jetzt wird es, so lange nicht die Slowaken eingekapert sind, dagegen sehr knapp zugehen und immer wird die Gefahr drohen, daß die Regierung bei einer Abstimmung in die Minderheit gerät. Wenn sie auch solchen Abstimmungen durch Vertagung ausweichen kann, behaglich wird das Regieren nicht sein.

Die zweite Krise, von der die Koalition unterhalb vier Wochen erfaßt ist, deutet der Kampf um das Senatspräsidium an. In welchem Parlamente der Welt wäre es noch möglich, daß eine neugewählte parlamentarische Körperschaft fast sechs Stunden nach dem angesetztsten Termin nicht zusammentreten kann, weil eine Sitzung darüber, wer Präsident werden soll, nicht zu erzielen ist! Von der Mit-

landsdändler singen nicht mit, dafür erschallt umso lauter der Gesang.

Malypetr beendet ist, spricht Svehla weiter und schießt in sein vorbereitetes Exposé auch die improvisierten Worte:

„Der Herr, der sich gegen uns erheben hat, darf uns nicht täuschen, wir müssen alles entgegenkommend beurteilen. Das bedeutet aber nicht, daß wir vor ihm zurücktreten. Wo wir stehen, da bleiben wir.“

Als der Ministerpräsident geendet hat, mischt sich in den demonstrativen Beifall der Koalition das Getrampel der Opposition, schrille Pfiffe ertönen und Gloden läuten.

### Der Ministerpräsident macht eine Geste gegen die Opposition und salutiert der Koalition.

Die Koalitionsabgeordneten erheben sich und singen das „Abe domob mu“.

Im größten Lärm hält Malypetr eine Ansprache und ruft nacheinander 17 Abgeordnete zur Ordnung

### Ein Zwischenfall auf der Journalistengalerie.

Plötzlich zeigen einige deutschnationale Abgeordnete zur Journalistengalerie. Auch die Slowaken drohen mit den Fäusten gegen die Journalistengalerie. Im allgemeinen Lärm ist nicht festzustellen, worum es sich handelt. Masata, der Ordner des Hauses, erscheint auf der Journalistengalerie und erklärt, deutsche Abgeordnete beschweren sich über zwei Journalisten, die von der Galerie aus beleidigende Zurufe gemacht haben sollen. Die betreffenden Journalisten stellen den Fall wiederum anders dar und behaupten, von Schöllich mit dem Jurist „Lausburd“ bedacht worden zu sein.

### Die Debatte.

Im Lärm ergreift Dr. Smeral das Wort, nach dessen Rede die Kommunisten die „Internationale“ singen.

Während der Rede des tschechischen Sozialdemokraten Bil kommt es zu heftigen Kräftaussetzungen zwischen Kommunisten und tschechischen Sozialdemokraten.

Dr. Keiß (deutschnat.) gibt eine Erklärung ab, in der es heißt:

Als gewählte Vertreter der Deutschen Nationalpartei erklären wir, daß wir unerschütterlich an der durch Abgeordneten Dr. R. Lodgman am 1. Juni 1920 im Namen der im deutschen parlamentarischen Verbands vereinigten Parteien abgegebenen staatsrechtlichen Erklärung vollinhaltlich festhalten. Wir werden niemals die Tschechen als Herren anerkennen, uns niemals als

achtung, welche damit gegenüber den Senatoren der anderen Parteien bezogen wurde und von dem darin zum Ausdruck kommenden Mangel an Würde ganz zu schweigen, ist der verbißene Streit um das Senatspräsidium ein Beweis, was für ein wackliges, rumpeliges Gefährt die Koalition geworden ist. Und obwohl die Regierung selbst antaucht, gelingt es nicht, den Karren von der Stelle zu bringen, so daß sich die Koalition schließlich nicht anders zu helfen weiß, als vorläufig das alte Präsidium zu wählen. Die Wähler der Koalition beginnen wohl selbst einzusehen, daß sie vom hohen Ross ein wenig herabsteigen müssen. Darauf ist gewiß auch die launigere Sinneseart zurückzuführen, die aus der Rede des Ministerpräsidenten sprach. Glaubt darum jemand schon an eine wirkliche Wandlung und an einen erwachten Willen zur Umkehr? Das wären infantile Vorstellungen und man wird schon noch rechtzeitig merken, daß das tschechisch-kapitalistische Bürgerturn noch lange nicht daran denkt, den Taktchen im Staate ehrlich Rechnung zu tragen, sondern daß es kein Mittel unverzagt lassen wird, den bisherigen Zustand aufrechtzuerhalten. Es fragt sich nur, ob die sozialistischen Parteien in der Regierung, die kommenden Belastungsproben lange ertragen werden. So ist die politische Zukunft ungewiß, aber die Hoffnung ist gestiegen, daß der Augenblick einmal kommen wird, wo sich die sozialistischen Parteien nicht mehr in parlamentarischer Mehrheit und Minderheit gegenübersehen werden!

Anrechte in diesem Staate fühlen. Unrecht kann auch durch tauendjährige Übung niemals Recht werden, insofern es nicht von den Betroffenen selbst, auf Grund freier Entscheidung anerkannt wurde und wir verstanden demnach feierlich, daß wir niemals anhören werden, die Selbstbestimmung unseres Volkes zu fordern, daß wir dies als den obersten Grundsat aller unserer Maßnahmen und unseres Verhältnisses zu diesem Staate, den gegenwärtigen Zustand aber als unruhmwürdig und mit den Grundtendenzen moderner Entwicklung unvereinbar betrachten. Dies als Vermächtnis jenen zu hinterlassen, welche nach uns kommen werden, halten wir für unsere heiligste Pflicht.

Prof. Dr. Spina (B. d. Landw.) führt aus:

Als gewählte Vertreter des sudetendeutschen Volkes erneuern wir im Namen des Bundes der Landwirte, der deutschen christlich-sozialen Volkspartei, der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der deutschen Gewerbetreibenden bei Beginn der zweiten Session in feierlicher Weise die Erklärung, die wir am 2. und 4. Juni 1920 im Parlament abgegeben haben. Gleichzeitig erstreben wir den Protest gegen die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes auf das Nulldivision Land, Ostschlesien und die ehemals niederösterreichischen Gebiete. Wir erklären neuerlich, die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Trianon nicht anzuerkennen. Wir erblicken in der inneren Unwahrscheinlichkeit dieses Regierungssystems die Wurzel aller Übel, an denen dieses Staatswesen krankt. Wir sehen darin ein mit der Sicherung und Wohlfahrt des sudetendeutschen Volkes unvereinbares Prinzip. Fest auf dem Boden der Heimat stehend (Zwischenruf: Unserer Heimat!), erklären wir dieses System und seine Auswirkungen rückwärtslos gemeinsam bekämpfen zu wollen. Diesen Kampf werden wir führen, solange das an uns verübte Unrecht nicht wieder gutgemacht ist! Darum wollen wir in geschlossenen einheitlichen Kampfe für die staatliche Anerkennung der vollen Gleichberechtigung des sudetendeutschen Volkes, für seine eigene Selbstverwaltung, Anerkennung seiner Sprache, der deutschen Scholle und des deutschen Arbeitsplatzes eintreten.

Während der Rede des Gewerbetreibers Rajman, der von Kreibitz als „gemeiner Lügner“ bezeichnet wird, kommt es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Gewerbetreibenden.

Es sprechen noch Dr. Jabina (tschech. Agrarier), Kurlat (aut. Sojus) und Štáll (ungar. Christlichos.), worauf die Debatte über die Regierungserklärung unterbrochen wird und das Haus in die Verhandlung des Gesetzes über die Höhe der Zudersteuer eingeht.

### Die unmögliche Zuckerversteuervolitik.

In sachlicher Weise besproch Genosse Diel dieses Gesetz — die ersten sachlichen Worte im neuen Hause fielen von deutscher sozialdemokratischer Seite.

### Ueber das Finanzprogramm.

Wir haben heute die Erklärung des Regierungschefs über das Programm der Regierung gehört. In diesem Programm ist auch ein kleiner Absatz über die Finanzwirtschaft des Staates enthalten, aber dieser Absatz ist so orakelhaft und so ungenau, daß uns das, was dort gesagt wurde, absolut nicht befriedigen kann. Wir sind der Meinung, daß das Haus ein Recht hat, auch ein Exposé des Finanzministers neben dem Exposé des Regierungschefs zu hören. Das alte Haus hat das Budget erledigt, und der neue Finanzminister besonders soll nun dieses Budget durchführen.

Wir haben immer gehört, daß sich der Zuckerversteuervollzug nicht nach dem Weltmarktpreis, wenn wir den Weltmarktpreis zum Inlandspreis in Gegensatz stellen, dann kommen wir zu einer

### außerordentlichen Disparität.

Der Weltmarktpreis für Rohzucker hat bis vor wenigen Tagen 145 Kronen betragen und lange Zeit, über ein Jahr, war der Rohzuckerpreis unter diesem Betrag, auf 140 Kronen. Man braucht sechs Meterzentner Rube zur Erzeugung von einem Meterzentner Rohzucker; wenn das zur Basis genommen würde, so müßte der Zuckerversteuervollzug bedeutend niedriger sein, wir müßten den Zucker im Inlande viel billiger erhalten. Wir zahlen mindestens 150 Kronen mehr als wir zahlen sollten. Das ist eine Ueberbelastung. Wenn Sie nach Oesterreich, in die Schweiz oder nach England gehen, dann bekommen Sie den tschechoslowakischen Zucker zum Weltmarktpreis, sie kaufen



ihn um vieles billiger, trotzdem er erst dort hin transportiert werden muß, trotzdem er mit Zoll belastet ist, trotzdem außerordentliche Abgaben auf ihn laien.

34 Das eine Wirtschaftspolitik, die Berechtigung hat und vertreten werden kann?

Wenn gesagt wird, daß es notwendig sei, den Preis so hoch zu halten, um einestells unsere Handelsbilanz aktiv zu erhalten und andererseits unsere Zuderindustrie zu schützen und zu stützen, dann sage ich darauf, daß dies nicht berechtigt ist. Ich habe auch die Bilanzen der Zuderfabriken durchgesehen. Ich will Sie nicht viel mit Ziffern aufhalten, aber einen Betrieb, den Betrieb Schoeller möchte ich hervorheben. Bei Schoeller haben die Abschreibungen von den Bilanzwerten betragen: Im Jahre 1920 über 7 Millionen, 1921 4 Millionen, 1922 16 Millionen, 1923 6 Millionen und 1924 7 Millionen, die Abschreibungen in fünf Jahre haben also 42.165.000 betragen. Das ganze Aktienkapital beträgt 30 Millionen. Sie sehen also, es muß der Zuderindustrie nicht allzu schlecht gehen, wenn sie in der Lage ist, in fünf Jahren derartige horrende Abschreibungen in fünf Jahren haben also mit den Erträgen in dieser Zeit aus? Im Jahre 1920 war das Erträgnis ca. 4 Millionen, 1921 8 Millionen, 1922 9 Millionen, 1923 8 Millionen, 1924 9 Millionen, in den fünf Jahren hat dieser eine Betrieb 39.315.000 Kronen verdient. An Dividenden hat er ausgeschüttet: Im Jahre 1920 15%, 1921 bis 1923 21% und 1924 24%. Wenn nun der Betrieb in Frage war, im Vorjahre die Dividende auf 24% zu steigern, trotz der Schwierigkeiten, in denen sich ange, die Zuderindustrie befinden soll, dann verleihe ich nicht, wie das möglich ist! Es zeigt sich doch, daß das ein außerordentlich günstiges Geschäft sein muß und daß auch die Zuderindustrie in Frage ist, etwas von den Preisen abzulassen und mitzuwirken, um den Inlandsförsumpreis zu ermöglichen. Ich rechne einmal nach einer Kalkulation der Industrie (die also bereits im Interesse der Industrie erstellt ist), um Ihnen zu beweisen, daß man bei der Kalkulation ein gutes Auskommen finden kann. Der Ribenpreis beträgt in Böhmen 20 Kronen, in Mähren 18 Kronen, in der Slowakei 17 Kronen. Die fixe Regie beträgt 3 bis 7 Kronen pro 100 Kilogramm bei der Verarbeitung, die laufende Regie 5 bis 8 Kronen, eine Durchschnittsregie, also 11 Kronen pro 100 Kilogramm Rube. Die Zuderabgabe beträgt 14,20%, der Melasseüberschuß 1,25%, zusammen ein Durchschnitt von 16,66%. Der Zuderinkauf der Rube ist also ein denartiger, daß mit einem ertragsreichen Geschäft gerechnet werden kann. Das alles hat uns veranlaßt, den Antrag zu stellen, über das Gesetz Uebertrag zur Tagesordnung zu beantragen. Wir beantragen weiter noch, daß der Finanzminister aufgefordert wird, dem Hause ein Finanzgesetz vorzulegen, weil wir es unbedingt finden, daß systematisch eine Finanzwirtschaft vorgesehen werden soll, wenn nicht nach einem bestimmten Programm gearbeitet wird. Es ist augenscheinlich, daß mit derselben Wirtschaft wieder angefangen wird, wie es in der früheren Zeit war. Wir werden ja Gelegenheit haben, bei der Frage der Zuschläge zu den direkten Steuern auch noch unsere Stellung zu präzisieren. Aber heute wollen wir schon feststellen, daß

auf dem Wege, auf dem man bisher gegangen ist, nicht fortgefahren werden kann, wenn man die Interessen der Konsumenten schützen will.

Es sprechen Windisch (B. d. L.), Arzibisch (Komm.), der vom Vizepräsidenten Stibin wegen der Aufforderung, die Abgeordneten mögen die Schwähereien Svehlas und seiner Salsien nicht

# Sprunghafte Zunahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

## Steigerung im letzten Monat um 49 Prozent.

Berlin, 18. Dezember. (Eigenbericht.) Nach den heute veröffentlichten Zahlen, die aber schon wieder überholt sind, hat die Zahl der Arbeitslosen im November um 49 Prozent gegenüber Oktober zugenommen. Ende November betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 644.000 Personen, dazu kamen 819.000 Zuschuhempänger.

### Ein sozialdemokratisches Wirtschaftsprogramm.

Berlin, 18. Dezember. (Eigenbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht ein umfangreiches Wirtschaftsprogramm, in dem darauf verwiesen wird, daß die bisherige Reinigungsstrife in eine Rationalisierungsstrife übergegangen sei, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben erfaßt habe. Die sozial-

demokratische Partei hat schon vor vielen Monaten und zur rechten Zeit ihre Vorschläge zum Wiederaufbau der Wirtschaft gemacht, die aber ungehört verhallt seien. Statt dessen sei eine Wirtschaftspolitik betrieben worden, die die Krise noch wesentlich verschärft hätte. Die Kredite seien in falscher Weise verteilt worden. Dadurch seien nicht nur die zahlreichen Inflationsunternehmen zusammengebrochen, sondern es seien von der Krise auch viele gesunde Betriebe erfaßt worden. Eineinhalb Millionen Arbeitsloser werden gezählt, dazu kommen Hunderttausende von Kurzarbeitern.

Das Programm stellt dann Richtlinien für eine Wirtschaftspolitik auf weite Sicht auf, die zu einer Rationalisierung der Wirtschaft führen soll. Nur in der Durchführung dieses Programmes sei ein Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft gewährleistet.

### Deutsch-französische Wirtschaftskongress

Paris, 17. Dezember. (Gavas.) Die französische und die deutsche Delegation prüften heute jene Punkte der gegenseitigen Programme, über die Differenzen bestehen. Von beiden Seiten wurden Vermittlungsvorschläge angenommen, worüber beraten wird. Die Delegationen treten morgen neuerlich zusammen. Eine Gruppe deutscher Industrieller, die in Paris im Zusammenhang mit den Handelsvertragsverhandlungen weil, erschien heute in der Kammer und hat Beziehungen mit Mitgliedern des französischen Parlamentes zum Zwecke der Zusammenarbeit, insbesondere zur Regelung der Reparationsanforderungen usw. angeknüpft. Es wurde beschlossen, im Jänner 1926 nach Paris eine Wirtschaftskonferenz einzuberufen.

### Amsterdam - Moskau.

#### Einleiten der englischen Gewerkschaften.

London, 18. Dezember. Nach zweitägigen Beratungen sagte der Zentralausschuß der Erbe-Unions eine Resolution, in welcher das Bedauern über den ablehnenden Standpunkt Amsterdams gegen den englischen Vorschlag auf eine bedingungslose und unverbindliche Konferenz mit den russischen Gewerkschaftsorganisationen ausgesprochen wird. Weiters wird in der Resolution gefordert, daß die Amsterdamer Führer die Gelegenheit neuerdings in Erwägung ziehen sollen. Diese Entschlieung desaboviert in erheblichem Maße den Beschluß der in Berlin abgehaltenen gemeinsamen englisch-russischen Konferenz und insbesondere den Angriff derselben gegen die Mitglieder der Zentrale der Amsterdamer Internationale.

Es gilt in den entscheidenden Belangen und grundsätzlich alles, was er damals zur Kennzeichnung der politischen und wirtschaftlichen Situation des Landes, zur Feststellung unseres Verhältnisses zum Staate, zum herrschenden System und zu den anderen sozialistischen Parteien darlegte, alles, was er bei der Stizierung der uns auf diesem Boden ausfallenden historischen Aufgaben der Rotenbewegungen der Arbeiterklasse und des Sozialismus vorbrachte.

Die schweren Bedingungen, denen die deutsche Bevölkerung und insbesondere die deutsche Arbeiterklasse ebenso wie die der anderen Nationen in diesem Staate ausgesetzt sind, haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß die freien Kräfte aller diesen Staat bewohnenden Völker auf Selbstbestimmung ihres Schicksals, aber auch ihres Rechtes auf Selbstverwaltung ihrer nationalen und kulturellen Angelegenheiten eine Lebensnotwendigkeit für alle Völker geworden ist, eine Grundbedingung für ihr friedliches Zusammenleben, für ihr gedeihliches Aufeinanderarbeiten.

Wir wissen uns hier durchaus im Einklang mit dem Standpunkte und den Beschlüssen der sozialistischen Internationale.

Redner sprach mehr als eineinhalb Stunden. Seine Rede war wiederholt von lebhaften, minutenlangen Beifallskundgebungen unserer Genossen unterbrochen, wobei es wiederholt auch zu Zusammenstößen mit den Koalitionsparteien kam. Insbesondere Genosse De Witte geriet mit den tschechischen Agrariern hart zusammen.

Hierauf sprach noch Dr. Wolf, der Role, der als Hospitant bei den tschechischen Agrariern natürlich eine sehr lokale Rede halten mußte, was bei den Oppositionsparteien ironischen Beifall und stürmische Heiterkeit hervorrief. Der letzte Redner des Tages war Szentivanyi. Hierauf hielt der Präsident Malypetr eine Ansprache, in der er die Anwendung von allen Mitteln in der Geschäftsordnung in Einklang anknüpfte, was bei der Opposition Widerspruch hervorrief. Um 10 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen.

### Regierungserklärung im Senat

#### Stürmische Szenen.

Prag, 18. Dezember. In der heutigen Senatsitzung, die um halb 4 Uhr begann, ging es trotz Lärmigen im Verhältnis zum Abgeordnetenhaus fast ruhig zu. Die Abgabe der Regierungserklärung erfolgte zwar unter ständigem Protest der gesamten Opposition, zu irgendwelchen Ausschreitungen kam es jedoch nicht. Dazu trug sicherlich bei, daß sich die Koalition im Senat sehr gefittet benahm und die Koalitionssenatoren gar nicht sonderlich begeistert die Regierungserklärung anhöhen. Ihre Antworten auf die treffenden Zwischenrufe der Opposition waren sehr matt und wenig überzeugend. Nur die Agrarier Kaffschin hin und wieder Svehla demonstrierten Beifall.

Zu Beginn der Sitzung wurde die Konstituierung der einzelnen Klubs bekanntgegeben. Sodann wurde das Gesetz über Aenderung einiger Bestimmungen des Strafrechtes und deren Gültigkeitsausdehnung auf die Militärgerichtsbarkeit angenommen.

Hierauf gab Ministerpräsident Svehla

#### die Regierungserklärung

ab, die sich bis auf ihren Schluß mit der im Abgeordnetenhaus abgegebenen deckt. Während der Regierungserklärung wurde Svehla andauernd von der Opposition unterbrochen. Als er von der Demokratie sprach, riefen die Kommunisten: „Den gewählten Abg. Lauffig habt ihr einge-

boachten, zur Ordnung gerufen wird, Chalupa (tsch. Soz. Dem.) und

Finanzminister Dr. Englis: Es wurde gesagt, ich möchte mein Programm vorbringen. Ich behauere, daß Sie es nicht vom Ministerpräsidenten gehört haben. Die in Verhandlung stehende Sache ist nicht programmatischer Art, sondern die Verlängerung einer bestehenden Maßnahme. Bitte, sagen Sie mir, welche Steuer wirtschaftlich nicht schädlich ist? Jede Steuer ist schädlich dadurch, daß sie entweder die Erzeugung oder den Konsum hindert.

Dr. Tiso (Slow. Volkspartei) spricht gegen die Zudersteuer.

Unter lebhaftem Protest unserer Genossen nimmt die Koalition den Antrag Rebas auf Schluß der Debatte an. Zu neuen stürmischen Protesten unserer Abgeordneten kommt es, als sich herausstellt, daß die Koalition bereits vor der Abstimmung über den Antrag auf Schluß der Debatte zwei Generalredner pro und contra gewählt hatte, welche auf das Schlußwort verzichteten.

Das Schlußwort Rypars vollzieht sich unter lebhaftem Protesten unserer Genossen, die gegen das Vorgehen der Koalition energig Einspruch erheben. Die Abg. Landasth protestiert ebenfalls gegen das Vorgehen der Mehrheit und wird wegen Gebrauchs einer Pfeife zur Ordnung gerufen.

Die Aenderungsanträge unserer Genossen werden abgelehnt und das Gesetz angenommen.

Die Abstimmung vollzieht sich in so stambalser Art, daß unsere Genossen die Auszählung des Hauses verlangen. Der Vorsitzende konstatiert ein Stimmenverhältnis von 164 gegen 120. Dieses Stimmenverhältnis ist falsch, weshalb unsere Abgeordneten in stürmischer Art erregte Zurufe machten. Der Vorsitzende wird durch den sich immer wieder steigenden Protest gezwungen, die Stimmenzählung noch einmal vorzunehmen, wobei sich schon das wesentlich verbesserte Stimmenverhältnis von 122 gegen 115 ergibt. Die Koalition hatte also, obwohl die Minister mitstimmen, eine Mehrheit von 7 Stimmen.

Die Sitzung wird sodann auf 10 Minuten unterbrochen.

In der Abend Sitzung gab zunächst

#### Genosse Hillebrand

eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: Unsere Stellung als Vertreter der deutschen Arbeiterklasse in diesem Lande ist gegeben durch die Tatsache, daß wir die herrschende Gesellschaftsordnung ersetzen wollen durch eine neue, auf der Grundlage des Sozialismus aufgebauete Ordnung. Unser Ziel ist daher unerrückbar der Sozialismus. Was unser unergeslicher Freund Seliger in unserem Namen am 2. Juni 1920 bei unserem Eintritt in das erste gewählte Parlament erklärte, gilt heute noch.

Copyright durch Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig, 1925.

## Die Goldwäher am Klondike.

Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska

8 von Emil Droonberg.

Die Mutterader schien man zwar noch immer nicht entdeckt zu haben, aber wenn man nur die Hälfte von dem glauben wollte, was die Zeitungen sagten, so wurde täglich da oben so viel Placergold aus der Erde gewaschen, wie es weder in Australien, noch Kalifornien zur Zeit der dortigen großen Goldfunde auch nur entfernt der Fall gewesen war.

Und während man an einem Tage als vorsichtiger Zweifler die Hälfte von all diesen sensationellen Berichten als Uebertreibung abstrich, sah man sich schon am nächsten Tage genötigt, das Doppelte für wahr zu halten. Denn diesmal blieb sogar die Ueberreizungssucht der amerikanischen Zeitungen hinter der Wirklichkeit zurück. Wenn heute ein Goldwäher für einen Dollar Gold aus der Pflanze herausgewaschen hatte und der Welt, mit der er freilich nur durch die von allen Seiten hinzuströmenden Prospektoren in einer losen Verbindung stand, verkündete, der Ertrag belaufe sich auf drei Dollars für die Pflanze, so war dieser, bevor der Bericht in die Hände des Lesers kam, natürlich auf fünf Dollars angewachsen. Aber schon am nächsten Tage oder auch nur wenige Stunden später, nachdem der glückliche Besitzer des Claims tiefer in die durch mächtige Holzfeuer aufgetaute Erde gedrungen war, ergab jede Pflanze in Wirklichkeit schon zehn Dollars. Und nachdem er bekanntet hatte, es seien zwanzig Dollars — mit Rücksicht auf einen späteren möglichen Verkauf seines Claims — wurde diese Angabe bereits nach ein

paar Fuß weiterer Schürfung von der Wirklichkeit überholt, indem er fünfzig und hundert Dollars aus der Pflanze herauswusch.

Und dabei war die Mutterader noch nicht einmal gefunden und niemand wußte, wo sie in der Erde verborgen liegen mochte und wie weit frühere Erdumwägungen das Placergold etwa von ihr fortgeführt hatten.

Sie konnte aber morgen oder übermorgen entdeckt werden!

Und wer würde sie entdecken?

War es denn nicht geradezu zum Verzweifeln, daß man hier sah und sich als Arbeiter oder Geschäftsmann, als Arzt oder Zeitungsreporter um den Verdienst von ein paar Dollar täglich abmühte, während dort das Gold, wenn auch nicht auf der Straße, aber doch in der Erde lag und von Hunderten, vielleicht Tausenden gieriger Hände tatsächlich aufgehoben wurde?

Wenn man doch nur schnell hinkommen könnte!

Freilich, die Reise von Yuncou über die Gebirgsflüsse war im Winter fürchterlich. Das sagten alle Zeitungen und sie warnten vor der Unbesonnenheit, sie etwa jetzt schon zu unternehmen. Aber sollte man denn bis zum Sommer warten? Wie viele Tausende würden sie bis dahin schon gemacht und die besten Claims belegt haben!

Rein, bis zum Sommer warten, das ging nicht; und so viel Mut und Ausdauer wie die anderen, die bereits in mehreren von unternehmenden Schiffgesellschaften eiligt bereitgestellten Dampfsern dahin aufgebracht waren, hatte man ja doch auch!

Dementprechend war das Bild, das der an diesem Märzorgen zum Auslaufen bereit „Nordstern“ bot, auch ein ganz eigenartiges. Schon die Passagiere zeigten das. Noch mehr aber das von ihnen mitgeführte Gepäd, soweit es noch in Haufen auf dem Verdeck herumlag und nicht schon im Saderaume verstaubt war. Die

Masse von Passagieren in eleganter Reisekleidung, die man sonst stets auf den oberen Decks bemerkt, fehlte fast gänzlich. Merdungs fehlten auf dem „Nordstern“ auch die oberen Decks; denn er war eben mehr auf den Nachtendienst eingerichtet und hatte die wenigen Unterkunftsräume für Passagiere für die Zwecke seiner gegenwärtigen Reise in aller Eile dadurch vermehren müssen, daß er den obersten Saderaum mit Verschlägen anfüllte, die zu Schlaflojen hergerichtet wurden.

Auch das weibliche Element war sehr schwach vertreten und es fiel direkt auf, wenn in den zahlreichen Gruppen von Passagieren eine weibliche Gestalt sichtbar wurde, die dann natürlich nicht verfehlte, zahlreiche neugierige Blicke auf sich zu lenken.

Auch in bezug auf die Kleidung der Passagiere bräute sich insofern eine gewisse Eigenart aus, als sie durchweg für härtesten Gebrauch gewählt schien und aus schweren, warmen Stücken bestand, die zu dem lauen Frühlingsmorgen, der goldglühend über der Bai lag, eigentlich gar nicht paßten.

Und wer es verstand, aus der äußeren Erscheinung des einzelnen Schläfe auf seine Berufsart und die möglichen Pläne zu ziehen, zu deren Ausführung er sich nach dem kalten Nordlande auf den Weg gemacht hatte; dem bot sich hier ein interessantes Studium. Da waren die hageren, schneigen, sonnengebräunten Gestalten der Prospektoren, die auf die Nachricht von den Goldfunden am Klondike hin nicht nur aus den umliegenden Staaten, sondern auch aus den andern Erdteilen, und nicht zum wenigsten aus Europa, herbeigeeilt waren, um ihr Glück jetzt in der Eisregion zu versuchen, wie sie früher wohl in den süßlichen Staaten und Mexiko und vielleicht auch in Australien dem Goldphantome nachgejagt waren.

Der dicke, behäbige, aber doch kräftige Mann dort war sicher ein Zimmermann, der da oben

Bohnhändler für die herbeiströmenden Menschenmassen laiden wollte. Sägemühlen, deren Maschinen man in Tellen auf Schritten hatte herbeischaffen müssen, waren bereits errichtet worden. Er war sicher, das Gold zu finden, nach dem Hunderte und Tausende die Erde durchwühlten, wenn es auch nur auf Umwegen in seine Taschen fliegen würde. Und auch der andere dicke, aber verhältnismäßig noch junge Mann mit den etwas aufgebunenen, schwammigen Gesichtszügen, nicht weit von ihm, der sicher in San Francisco oder Seattle oder Spokane einen Trinkalon betrieben hatte und zweifellos in irgend einer der neuen Städte, die am Klondike wie Pilze aus der Erde schossen, das gleiche tun wollte, würde es finden — wenn er dahin gelangte.

Da waren ferner Geschäftsleute aller Art, bereit, irgendwelche Geschäfte, die ihnen gewinnversprechend erschienen würden, im Klondike-Distrikt zu betreiben. Abenteuer, Spieler und Betrüger, die sich überall dort zusammenfinden, wo Gold und Beifall und Unerfahrenheit das Beherrschende sind. Rechtsanwälte, denen der Streit um Claims oder um sonstiges Eigentum, der unbedingt kommen mußte, eine reichliche Beschäftigung geben würde, — Kerze mit wenig Wissenschaft und noch weniger Instrumenten, aber mit der Kunst, bei schweren Unglücksfällen unter den oft erbärmlichen Verhältnissen das Richtige zu tun. — Geistliche ohne Gemeinde, die ihre Berufstätigkeit deshalb im Wanderbetriebe auszuüben gezwungen waren, — und vor allem die große Schar jener, die, allen möglichen Berufen entstammend, entschlossen waren, mit Hade und Schaufel und Pflanze die Berggäuter am Klondike und in Alaska zu durchstreifen und das gelbe Metall aus der Erde zu graben; jene die Menschheit zu ihrem Gott gemacht hat.

(Fortsetzung folgt.)







# Rundfunk für Alle!

Prag, 18.15: Marionettentheater. 10.30: Konzert des tschechischen Philharmonie. — Berlin, 19: Orchesterkonzert. 20: Helter Abend. — Wien, 18: Ein Winterabend. 19: Liebertragung aus dem Großen Konzerthausaal: Die Jahreszeiten v. Haydn. 21.30: Abendmusik.

Berlin, 18.05: Vortrag: Die Kunst im Heim. 20.30: Funkball. — Dresden, 20.15: Konzert: Händel und Brandt-Buge. — Frankfurt, 20.30: Klaviersonnabend. — Regensburg, 20: Der Zigeunerbaron von Strauß. — Königsberg, 21.30: Abendkonzert: Puccini, Bizet, Donizetti, Verdi. — München, 21.30: Marcel Salzer-Abend. — Stuttgart, 20: Kammermusik: Beethoven, Schubert. 21: Funkkonzert.

**Deutscher Beifall für ein tschechisches Gedicht.** In der gestrigen so überaus stürmischen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat sich ein Vorfall ereignet, der festgehalten zu werden verdient. In dieser Sitzung gab es, wie wir an anderer Stelle berichten, ein Liebesgedicht. Die Slowaken sangen das „Hej Slovane“, das in feiner tschechischer Uebersetzung als eines der aggressivsten Gedichte gegen die Deutschen allgemein bekannt ist. Der Text dieses Gedichtes ist so aufreizend und die Deutschen schmähend — erinnert sei nur an die Schlussverse der ersten Strophen: „Tod und Trüffel! Es bleibt vergeblich all eure Mut gegen uns!“ — daß das Lied im alten Oesterreich selbst in Böhmen lange Zeit verboten war und durch Druck nicht verbreitet werden durfte. Im übrigen war dieses Lied der Kampfgesang der Slowaken und ist heute noch das Schwurlied der verschiedenen tschechischen Vereine. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses trat nun der größte Fall ein, daß beim Singen des „Hej Slovane“ die Deutschen voll Begeisterung applaudierten. Zum Dank dafür, daß die Geschmähten sich so prächtig vor aller Öffentlichkeit selbst abgehrteigt hatten, klatschten dann die Slowaken Beifall, als die Deutschbürgerlichen ihrerseits zum Zeichen der Ueberlegenheit ihres deutschen Wesens über alle anderen, also auch über alle anwesenden Slaven, Deutschland, Deutschland, über alles anstimmten. Moralische Ohrfeigen und Anpöbeln quitierte ein entarteter Chauvinismus mit Beifallsgelächter, die Verwirrung der Geister war der Szene würdig, die hier ein bankrottetes Regime der Bevölkerung auf dem Boden des Parlamentes täglich bietet. Daß die Koalition diesen Anlaß benützte, um einschücheln der Minister das „Nde domus muj“ anzustimmen, vervollständigte den Reigen des größten Schauspiels. Warum die Deutschbürgerlichen nach diesem Liede nicht applaudierten, muß einem fast sonderbar anmuten. Oder ist nur der ihr Freund, der ihnen ins Gesicht spuckt und sich dann selbst ansputzen läßt? Armes Süddeutschland, wenn du an diesem deutschen Wesen allein genesen sollst . . .

**Einschränkung der Arbeiterzüge während der Weihnachtstage.** In den meisten Betrieben wird Donnerstag, den 24. d. M. nur vormittags gearbeitet und Samstag, den 26. d. M. überhaupt nicht gearbeitet. Deshalb wird im Bereiche der Staatsbahnverwaltung Prag-Mord, Donnerstag, den 24. d. M. der Zugverkehr wie an Samstag aufrecht erhalten werden; dagegen werden Samstag, den 26. d. M. die an Werktagen oder Sonntagen verkehrenden Züge nicht geführt werden.

**Die Halbjahreskarten der Geschäftstreisenden von der 10prozentigen Fahrkartensteuer befreit.** Das Eisenbahnministerium hat dem Ansuchen der Union der Geschäftstreisenden und Vertreter in Prag entsprochen und den Nachlaß der 10prozentigen Fahrkartenabgabe für



## Ein Wiener Schloß als Arbeiterhochschule.

Das der Gemeinde Wien gehörige Theresien-Schloßchen in der Eidenhofgasse in Rudsdorf, einer Vorstadt Wiens, ist Sitz einer Arbeiterhochschule geworden. Das Gebäude hat einen hohen kunst- und kulturhistorischen Wert. Es ist ein Werk des berühmten Baukünstlers Johann Lucas Hildebrand (1680—1750) und mit Fresken von J. G. Schmid reich ausgestattet.

die Halbjahreskarten der Geschäftstreisenden und Vertreter, bewilligt. In diesen Tagen wird die betreffende Verordnung zur Ausgabe gelangen. Die Mitglieder der Union der Geschäftstreisenden und Vertreter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die ermäßigten Halbjahreskarten nur durch die Union bestellt werden können, und zwar entweder im Zentralsekretariat in Prag II., Jungmannova 29, oder in den Sekretariaten, sowie in allen Ortsgruppen.

**Wie der deutsche Nationalismus in Wirklichkeit aussieht.** „Prager Tagblatt“, 18. Dezember, 1. Seite: „Als das neue deutsche nationale Kammermitglied, Frau Josefine Weber, nach Vollzug des Gelöbnisses vor der Tribüne abtrat, zog sie ein Taschentuch hervor und wuschte sich die Hand ab, die sie dem Ministerpräsidenten gereicht hatte.“ „Prager Tagblatt“, 18. Dezember, 8. Seite: „Am 11. d. M. fand unter dem Vorsitz Theodor Liebig's eine Sitzung des Allgemeinen deutschen Textilverbandes statt, welcher zunächst der Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß Herr Ing. Dvoracek zum Handelsminister und Dr. Englis zum Finanzminister ernannt wurden.“ „Also die einen wollen zum Ausdruck bringen, daß sie das tschechische Volk a priori nicht einmal als ebenbürtig anerkennen, die andern kriechen ihnen in den . . . hinein! Ja, die deutschen Nationalen und Kapitalisten haben eben Charakter!“

Eine Unerschämtheit sondergleichen leistete sich kürzlich die Schloßleitung in Dresden. Sie beschloß nämlich, nur kirchlich konfirmierte Lehrlinge zur Ausbildung anzunehmen. Wegen des peinlichen Aufsehens, den dieser „christliche“ Beschluß allgemein erregte, hieß es dann, es habe sich um „Nichtlinien“ gehandelt. Begründet wurden diese „Nichtlinien“ damit, daß man Kinder von Angehörigen einer Partei, die angeblich predigt: „Eigentum ist Diebstahl“, nicht die Anfertigung von Schlüsseln lehren könne. Die feige tschechische Zeitschrift „Der Aufstieg“ weilt den Dresdener Schlossermeistern folgende Aussprüche von Kirchenvätern unter die Nase: „Fremdes Gut besitzt der, der Ueberflüssiges besitzt!“ (Kirchenvater Augustin). „Jeder Reiche ist entweder ein Dieb oder eines Diebes Erbe“ (der mittelalterliche Kirchenhistoriker Casarius von Heisterbach), und zum Schluß den Ausspruch des Kirchenvaters Ambrosius: „Die Natur gibt allen Menschen alle Güter gemeinsam, denn Gott hat alle Dinge geschaffen, damit der Genuß für alle gemeinlich sei. Die Natur hat also das Recht der Gemeinschaft erzeugt, und es ist nur die ungerechte Anmaßung, die das Eigentumsrecht erzeugt.“

**Ein rumänischer Gefertul.** Die Bewohner Bessarabiens, die offenbar die Ehre nicht zu würdigen verstehen, die man ihnen antut, als man sie etwas unvorsichtig zu Rumänen stempelt, haben sich gegenwärtig unter ein ziemlich scharfes Regiment zu beugen. Ein öffentlicher Anschlag in den Straßen von Odessa macht folgendes bekannt:

Die rumänischen Offiziere sind von der Bevölkerung auf folgende Art zu grüßen:  
1. Jeder hat stehen zu bleiben, sich gegen den Borgsetzen zu wenden, mit freundlichem Lächeln seine Mühe abzumachen und tief bis zur Erde zu grüßen.  
2. Damit die Bevölkerung diesen Gruß lernt, wird mehrmals am Tage meine Kommandantenmühe durch die Stadt getragen werden. Jedermann ist verpflichtet, sie entsprechend Art. 1 dieses Befehles zu grüßen.

Der Kommandant von Odessa: Hauptmann Dimitriu;  
der Polizeichef: Elefterescu.  
Es bleibt abzuwarten, ob dieser Dimitriu-Gefertul seinen Wilhelm Tell findet.  
Bernard Shaw und die schöne Tänzerin. Einer der schönsten amerikanischen Ballettenseen war, wie ein amerikanisches Blatt meldet, gewisse

## Die völkische Wurdhege.

Berlin, 18. Dezember. (Eigenbericht.) Die Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei hat aus Anlaß des gegen Stresemann gerichteten Wurdheges ein Schreiben an den Reichsjustizminister gerichtet, worin auf die Veröffentlichungen als merksam gemacht wird, die in unverschämter Form zum Wurdhege aufforderten. Dies wird besonders an einem Artikel geigt, den Dr. Bodor in Leipzig veröffentlicht hat und in dem Stresemann mit einem Raubmörder verglichen wird. Es sei hohe Zeit, daß Maßnahmen ergriffen werden, um diese politischen Untriebe energisch zu bekämpfen.

Stark kompromittiert ist durch die Verhaftungen die sogenannte wirtschaftspolitische Abteilung des Stresemann-Kongresses. Beide Wurdhebungen waren dort beschäftigt und waren Mitglieder einer gelben völkischen Organisation, die in jeder Weise von der Direktion unterstützt wird. Die führenden Leute des völkischen Vereines bei Siemens gehörten der schwarzen Reichswehr an. Sie waren auch zeitweise verhaftet, ohne daß diese ihnen welchen Abbruch beim Unternehmen gebracht hätte.

Ideen in den Kopf gestiegen, bis der amerikanische Eugenetiker Prof. Wiggam über das Verhältnis von Schönheit und Geistesheil bei Frauen ausgebrütet hatte. Der galante Professor kritisierte, eine Sache für das Recht der armen schönen Frauen, nicht unter allen Umständen für dumme genommen zu werden. Obwohl also die Völkerei sehr schön ist, kam ihr doch ein glänzender Gedanke, wie sie sich für die in so ansprechender Gestalt ihr zugekommenen eugenetischen Ideen dankbar erweisen könne. Sie lud nämlich Bernard Shaw in folgendem Briefe ein, die schwere Arbeit, ein neues Geschlecht zu erzeugen, unerschrocken anzunehmen: „Ihr seid gegenwärtig das erste Hirn der Welt. Ich gelte als eine der schönsten Frauen der Zeit. Nach dem Prinzip des Prof. Wiggam folgt daraus, daß wir beide zusammenarbeiten, um das vollkommenste Kind zu produzieren, das die Welt gesehen hat.“ Der böse Bernard Shaw antwortete ihr aber: „Ich bin durchaus einer Meinung mit Ihnen darüber, daß ich über das schönste Hirn der Gegenwart verfüge, und ich zweifle nicht daran, daß Sie den schönsten Körper besitzen, der existiert; aber es könnte auch so herauskommen, daß unser Sohn meinen Körper und Ihr Hirn bestimme. So muß ich denn im tiefsten Bedauern Ihren lebenswürdigen Vorschlag in der Papiertorb fallat lassen, veräume aber nicht, Ihnen herzlich zu danken und Ihnen meine Verehrung zu bezeugen.“

**Wetterübersicht vom 18. Dezember.** Seit Donnerstag früh sind die Temperaturen im Westen der Republik in andauerndem Ansteigen begriffen. Freitag früh hatte Kuffig plus 1 Grad gegen minus 13 Grad gestern, Prag minus 1 Grad gegen minus 14 Grad gestern, Brerau minus 5 Grad gegen minus 22 Grad, Preßburg minus 7 Grad gegen minus 9 Grad Celsius. Die Bewölkung hat Donnerstag weiß noch zugenommen. Bei frischem Westwind sind in der letzten Nacht leichte Schneefälle niedergegangen. (Stichtmengen: Brerau 4 mm, Tabor 3 mm Schneewasser.) Nur im Westen der Slowakei haben sich die Fröste in den letzten 24 Stunden noch weiter verschärft. Kaffau hatte Freitag früh minus 13 gegen minus 9 Grad Celsius. Western in der Nacht wurden sogar dort minus 16 Grad Celsius beobachtet. Die Erwärmung dürfte aber voraussichtlich nur eine vorübergehende sein. — Wahrscheinliches Wetter vom Samstag: Veränderlich, Niederschläge in Schauern, später allmählich wieder abnehmende Temperatur, Wind nach Nordwesten drehend. In der Slowakei vorübergehende Milderung der Fröste.

## Weltrevolution und Kaviar.

Das ein Bolschewik die Kapitalisten mit Trüffeln bewirnen oder nur mit „Mindsuppe, Fleisch, schwarzem Kaffee und Lorie“?

### Ein Parteizwist in der RUC.

Ein Redakteur des „Vorwärts“ und ein Redakteur der „Internationale“ treffen einander Donnerstag früh in einem Abteil 1. Kl. im Schnellzug Berlin-Prag. Nachdem sie den aus ruhmvollem Front- und Zeitungszeiten gewohnten Morgengruß „Gott strafe die Sozi“, „Er strafe sie“ gewechselt haben, lassen sie sich nieder und messen einander nicht gerade freundlich mit den Blicken.

Der Reichsberger: „Du siehst etwas abgepannt aus.“  
Der Auffiger murmelt etwas vor sich hin von anstrengender Arbeit, — nicht so leicht haben, — keine Terrorgruppen usw.  
Reichsberger: „Wir scheinen eher, Dir drumm noch der Schädel von den Litören im Repräsentationshaus.“

Auffiger: „Hast Du vielleicht den Sozialdemokrat gelesen?“  
Reichsberger: „Was erfährt ja sonst nichts von Cuern Gelgen.“  
Auffiger: „Was heißt das Cuern? Ihr seid schon wieder voll von rechten Abweichungen. Nichts als Buhns in dem Reichsberger.“  
Reichsberger: „Schwilt Euch schon der Kamm mit Cuern Mandat? Uebrigens, wie habt Ihr Euch mit den Herren von der Prager Eisen und der Zinobank unterhalten?“  
Auffiger: „Nicht schlecht, die Herren waren die Süßigkeit selbst —, na morgen werde ich sie vorsichtshalber einm: in meinem Blatt Banudieren nennen, man muß den Schein waren.“  
Reichsberger: „Das Tagblatt hat Euch kein Wort von Klassenkampf, Marxismus, Plutar des Proletariats und den anderen Ideo-

logien des Kommunismus verlautet! — Man hat alle Mühe, das jetzt auf die Sozialdemokraten abzubringen.“

Auffiger: „Nichts leichter als das. Man muß nur frech sein. Ich werde im morgigen Beitariff geradezu eingestehen, daß die Kapitalisten sich in und an Rußland bereichern.“

Reichsberger: „Nur nicht zu dick auftragen, wir schreiben doch schließlich nicht für die Slowakei.“

Auffiger zieht ein Konzept aus der Tasche: „Schreibe da:

Der Monierkongress tätigt mit größtem Vergnügen große Lieferungen von Textilwaren, die Aktionäre der Sodawerke in Bissen, der Rannesmannwerke in Komotau, die Besitzer von Zwickel und Daniel in Prag und die Schwereindustriellen in Mähr. Odrau kriechen schon seit Jahren mit schamendem Behagen die fetten Profite aus dem russischen Geschäft ein.

das Tagblatt werde ich direkt zitieren.“

Reichsberger: „Wie man dann wieder auf die sozialdemokratischen Minister schimpfen soll, möchte ich auch gern wissen. Wenn ich aufrichtig sein soll, mich stiert die Pressezeit auf Kosten der Arbeiter.“

Auffiger: „Weil du nicht dabei warst, (politisch) es sind halt schlechte Zugverbindungen von Reichsberger nach Prag.“

Reichsberger: „Umso besser von Auffiger. Nun, ich will die Parteizucht nicht verletzen, ich habe die Geschichte abgetan mit einem Hinweis auf den Diplomatenbrauch.“

Auffiger: „Ist jetzt heftig auf.“

Reichsberger: „Mahlzeit! Du scheinst Trüffel schlecht zu verdauen. Oder war es der Wein?“

Auffiger: „Ich habe die Sticheleien satt. Du sprichst wie ein Menschowitz.“  
Reichsberger: „Nun ja, Ihr freßt Euch an-

französische Speisekarte mit einem Dutzend Gänge, Lidor, Wein, Selt, Kaviar, während unseinerer sein Suppe, Fleisch, Weispreis-Menü hinunterwürgt.“

Auffiger (notiert eifrig): „Wie war das? Das kann ich für den Beitariff brauchen; ich schreibe:

Es ist sicherlich anzunehmen, daß die Redakteure des „Sozialdemokrat“ sich wie eine Inblanderbe auf diese Tatsache stützen und alle nebensächlichen Begleiterscheinungen in den Vordergrund schieben werden, um wieder einmal der erkannten Welt den Beweis zu erbringen, daß die Bolschewiki das sowjetrussische Volk den fremden Kapitalisten ausliefern.“ Den Herren wird das Menü, bestehend aus Mindsuppe, Fleisch, schwarzen Kaffee und Lorie, das sie vielleicht an dem dreißigsten Wohentag selber genießen, bedeutend wichtiger sein, als die Tatsache, daß innerhalb der tschechoslowakischen kapitalistischen Zivilisation ein allgemeines Wettrennen um den russischen Markt begonnen hat.

Reichsberger: „Das ist harter Lada! Aber man sollte allen Ernstes etwas bescheidener ein bei diesen Bebedmählern. Ich sag' nichts zu fünf Gänge, ich sag' nichts bei vier Litören und Weinen.“

Auffiger: „Wo fängt bei Euch die Revolution mit dem Kaviar und den Trüffeln an?“

Reichsberger: „Und bei Euch hört sie aufsteigend bei der Vorweis schon auf. — Und bei dem Trinkbruch auf die Zinobank.“

Auffiger: „Darf ich Dich an die Thesen des V. Weltkongresses?“

Reichsberger: „Das gehört nicht hierher. Ich werde im Bolschewik gegen die Gastmähler Einspruch erheben. Dieser Obsektio und sein Pressechef! Keine Kommunisten!“

Auffiger: „Ich darf den Genossen vielleicht aufmerk am machen, daß er sich einer rechten Abweichung schuldig macht!“

Reichsberger: „Nach den Beschlüssen des II. Weltkongresses und den Thesen, sowie den Parolen Nr. 170, Abweilung —“

Auffiger: „Sie irren, mein Herr, die Thesen des II. Weltkongresses sind längst überholt. Nach der letzten Parole —“

Reichsberger: „Was gehen mich die Parolen an, wenn Ihr Kaviar freßt, dann werde ich reichlich.“

Auffiger: „Sie werden Parteizucht wahren! Sie Buhnsist, Sie Trostist, Menschewist —“

Reichsberger: „Mit allen Vorbehalten. Ich werde wieder betonen, daß es diplomatische Sitte ist, aber ich werde andeuten, daß es Grenzen gibt.“

Auffiger: „Das ist die Höhe, Sie wollen uns die Speisekarte vorschreiben! Sie wollen uns blögen, beim Kaviar plötzlich revolutionär zu werden, sollen wir den hohen Gästen vielleicht zum Selt Kartoffelknödel vorkochen?“

Reichsberger: „Ich werde schreiben: Bitte, notieren Sie mir, ich werde schreiben:

„Ob bei den Empfangen der Sowjetmissionen alle Gebräuche der bürgerlichen Diplomaten Anwendung finden müssen — das überlassen wir dem Urteil und dem Geschmack der hierfür Verantwortlichen!“

So jetzt haben Sie's!“

Auffiger: „Meinen Sie mir oder mich? Das ist offenbar Disziplinbruch; ich bin für die Soupers bis zum Kaviar. Kein Kompromiß mit der proletarischen Lebensweise! Nieder mit allen kleinbürgerlichen Bourgeois! Es lebe die Zinobank und Sinowjew! Nieder mit den Sozialverrätern!“

Reichsberger: „Nieder mit dem Kaviar! Es lebe die Weltrevolution! Parteigericht! Reinigung! Bolschewisierung!“  
(Der Schaffner trennt mit Mühe die erbittert kämpfenden).



**Parteilgenossen! Parteilgenossinnen!**

Benühet an Stelle der unzähligen teureren Neujahrgratulationskarten die in unserem Blatte erscheinende

**Rollektiv-Gratulation**

Der Einzelpreis für die Einschaltung beträgt für Parteilgenossen und -genossinnen 10 Kk. Bestellungen werden bei allen Kolporturen entgegengenommen. Bestellungen aus Orten ohne Kolporteur sind direkt an die Verwaltung d. „Sozialdemokrat“, Prag, II., Režisera 18 zu richten.

Genossen und Genossinnen! Veräumet nicht, auch bei dieser Gelegenheit durch Einschaltung von Neujahrswünschen eure beste Waise, die Parteipresse, zu unterstützen und dadurch zu kräftigen.

Bestellungen werden **nur bis 20. Dezember 1925** entgegengenommen.  
**Die Verwaltung.**



**Du scheinst Dich auszukennen!**

Wer den wundervollen goldgelben Likör „Ein Klostergeheimnis“

einkauft, muss ein Kenner sein. Auch Damen trinken ihn gerne und als Clou eines Weihnachtsgeschenkes kann man sich nichts Schöneres denken.

Wenn Sie mit Ihren Geschenken Freude machen und Geschmack beweisen wollen, dann überraschen Sie mit dem Klostergeheimnis aus der

**Likörfabrik Schönpielsen**

**Das Konzert der Zuchthäuser.**

Aus Diez a. d. L. wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Mit Erlaubnis der Direktion gab der 30 Mann starke Sängerkor der Straf-anstalt Friedberg am letzten Sonntag ein öffentliches Konzert, zu dem sich mehr als vierhundert Zuhörer eingefunden hatten. Aus dem Reinerlös wollen die Sänger die Mittel zur Beschaffung einer Weihnachtsgabe gewinnen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Ein Gesänger trug auf einer selbstgefertigten Geige Gounods „Ave Maria“ mit künstlerischer Bollendung vor. Wer war dieser Künstler? Wie hieß der Chorleiter? Wie hießen die Solisten? So fragte mancher. Die Direktion lästete den Schleier dieses Geheimnisses nicht. Es waren arme Gefangene, die in ihrer lang-jährigen Gefangenschaft dank der humaneren Straf-vollstreckung unserer Zeit sich diesen Sonnenblick selbst verschaffen und dabei von der Behörde warm unterstützt werden. Dieser Versuch ist als Erziehungs-mittel anzusehen, das sicherlich mehr Einfluss auf die seelische Stimmung der Gefangenen ausübt als eine starre Erfüllung der Bestimmungen der Strafvollstreckungsvorschriften.

(Nachdruck verboten.)

**Vollstümliche Bemerkungen zur Psychotherapie.**

Von Dr. Arthur Keller.

**II.**

Es wurde schon erwähnt, daß die analytische Methode oft nicht ausreicht, gewisse Krankheiten und Zustände zu beseitigen. Schon lange vor Schaffung der Freud'schen Heilmethode kannte man eine andere Art von seelischer Behandlung: die periodenweise immer wieder auftauchte, sehr großes Aufsehen erregte und dann wieder langsam aber stetig abnahm, um in fast völlige Vergessenheit zu geraten. An die Namen großer Ärzte und bedeutender Menschen, doch auch an die Namen von Betrügnern und Verbrechern knüpft sich diese Heilmethode, die unter der Bezeichnung der „Suggestiven“ Psychotherapie jetzt verstanden wird. Im 16. Jahrhundert hat Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, kurz Paracelsus genannt, viel Staub aufgewirbelt. Er war Arzt und Philosoph, vor allem Pharmakolog, und wurde durch seine Wunderkuren weit berühmt. Paracelsus war ein erster Gelehrter, einer der bedeutendsten, die hypnoterapeutisch Heilungen vollzogen. Später versuchte der Wiener Arzt Anton Mesmer die suggestiven Wirkungen auf gewisse magnetische Kräfte zurückzuführen, die im menschlichen Körper vorhanden seien. Die modernen Lehren und Anschauungen über die Suggestion nehmen solche Kräfte zwar nicht an, doch hat man viele Erscheinungen beobachtet, wie Ahnungen, Heilungen, physischen Transfert (ein Ausbruch, den der Prager Universitäts-Professor Oskar Fischer in seinem Buche über die Experimente mit Raphael Scherzmann vorschlägt), Telepathie und ähnliches, wobei auch psych-energetische Kräfte als Ursachen angenommen werden, die die Anschauung Mesmers nicht ganz ausschließen. Die suggestive Wirkung muß in ihrer äußeren Erscheinung als weitgehender Einfluss aufgefaßt werden. Ueber die Art, wie dieser Einfluss entsteht, was in dem Suggestierenden vorgeht und worauf primär eingewirkt wird, gehen die Ansichten auseinander; diese Frage bildet eines der interessantesten und schwierigsten Kapitel der Psychologie und greift auf ein Gebiet über, das bisher innerhalb der Normalpsychologie noch nicht behandelt wurde. Suggestive Kräfte und ihre Wirkungen zeigen sich im täglichen Leben sehr häufig. Der Mensch, der ein Produkt seiner Ahnenreihe, seiner Erziehung und Umgebung einschließlich der herrschenden ökonomischen Verhältnisse ist, steht unter suggestiver Wirkung seines Willens.

Ohne den Begriff der Suggestion gefasst zu haben, haben seit jeher Einzelmenschen und große Bewegungen sich ihrer bedient.

Blid und Stimme des Lehrers, der Eltern gehören hieher; das modulationsfähige Organ eines Redners überzeugt oft schon durch die Klangfarbe, es fasziniert den Hörer, es zieht ihn in seinen Bann; das haben insbesondere politische Bewegungen, vor allem die katholische Kirche seit je gut auszunutzen verstanden; bei letzterer kamen und kommen auch noch andere suggestive Komponenten in Betracht: der erdrückende Höhenbau einer Kirche, der eigentümliche Weihrauchduft, die Dunkelheit, der Orgellara der einströmige Gesang des Priesters schaffen eine Symbiose von Suggestionen, deren man sich nur schwer entziehen kann. Hier sind also schon einige suggestiv wirkende Momente genannt; die Empfangsapparate der Suggestion sind alle Sinnesorgane:

Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Tastsinn werden beeinflusst. Am häufigsten Gehör, Tastsinn und Gesicht. Jeder Baie kennt die beruhigende Wirkung des Rauschens eines Baues, des Rieselns einer Quelle, den Einfluss monotoner Musik, wie sie besonders der Orient bietet. Jede Mutter weiß, daß das schreiende Kind durch leichtes Streicheln beruhigt werden kann, daß selbst eine gräbere Massage des Körpers einen gewissen Ruhezustand schafft. Das Gesicht kommt hiebei mehr für die Konzentration in Betracht; wenn man lange auf einen Gegenstand blickt, ermüdet man leicht, tritt hiezu noch der Klang und dem Inhalte nach das gebrochene Wort hinzu, so kann dieser Ermüdungszustand bis zu tiefstem Schläfe gesteigert werden. Die Stufenleiter der Suggestion ist etwa folgende: das erste wirksame Moment ist der erste Eindruck, der einen gefangen nimmt, dann, das ist die Faszination; ohne diesen, der eine gewisse Einstellung des zu beeinflussten Menschen verlangt, wird schwierig je eine suggestive Wirkung erzielt werden können. Ein höherer Grad ist die Ueberredung, die sogenannte Persuasion. Erhöhte Suggestionen, die Schlafzustände hervorzurufen, sagt man dann als

**hypnotische Wirkungen**

zusammen. Ein leichter, angenehmer Dämmerzustand, eine gewisse Benommenheit und Schläfrigkeit zeigt uns die sogenannte Somnolenz als zweite Stufe wird allgemein bei großer Einstellung die Hypnotarie verstanden, die sich dadurch charakterisiert, daß das willkürliche Öffnen der Augen nicht mehr gut oder gar nicht mehr möglich ist; die Höhe ist mit dem Somnambulen Zustand, einem tiefen Schläfe erreicht. Alle diese Wirkungen können ärztlich benützt werden und es gibt eine Reihe häufiger Erkrankungen, die so günstig beeinflusst, oft gänzlich geheilt werden. Schmerzen jeder Art können hypnotisch vollkommen beseitigt, die Hypnose sogar statt der Äther- und Chloroformnarkose zur Durchführung von Operationen und bei Geburten angewendet werden. Das Wichtigste hiebei ist die Ausschaltung der Kritikfähigkeit des Kranken; durch Hypnose wird nicht wie durch Äther und Chloroform eine Lähmung jener Zentren verursacht, die für das Bewußtsein tätig sein müssen, sondern lediglich gewisse Empfindungen und Bewegungen zwischen Empfindung und Bewußtwerden derselben. So kann man völlige Schmerz- und Empfindungslosigkeit hervorzurufen und operative Eingriffe vornehmen. Das Hauptgebiet der suggestiven Therapie sind aber physische und nervöse Erkrankungen. Aus räumlichen Gründen seien hier nur jene genannt, die bisher hypnoterapeutisch besser beeinflusst werden konnten als mittels anderer Heilmethoden. Das so häufige Fett-nässen arthritischer Kinder und Erwachsene kann durch Medikamente, besondere Diät, pädagogische Maßnahmen wohl hie und da gebessert werden; fast in allen Fällen wirkt hier Hypnose am raschesten, sichersten und andauerndsten. Eine Reihe hysterischer Erscheinungen wie Krampfanfälle, Stummheit infolge einer Schockwirkung, Zittern, Geburtsfähigkeit, Rotwerden sind häufig hypnotisch gebessert oder geheilt worden; manche Formen des Stotterns sind ebenfalls dieser Behandlung zugänglich. In vielen Fällen kann man auch schlechte Gewohnheiten wie z. B. eigenartige, unmotivierete Bewegungen, Nagelbissen, hie und da auch übermäßiges Rauchen und dergl. durch suggestive Maßnahmen heilen. Selbst Zu-

stände, die nicht primär durch physische oder nervöse Veränderungen bedingt scheinen, wie die unregelmäßige und schmerzhafte Menstruation gehören in das Gebiet der suggestiven Therapie. Daß Schlafstörungen und Schlaflosigkeit der Suggestion sehr leicht zugänglich sind, liegt im Sinne dieser ganzen Behandlungsart.

Durch die merkwürdige Einstellung, die ganz Europa nach dem Kriege erfüllte, durch den Hunger nach Romantik, die Sucht nach irgendeinem Anker, an dem man sich nach dem mühsamen Kriegschao klammern könnte, ist es möglich ge-

worden, daß gewissenlose und oft ungeschulte Laienhypnotiseure aus diesem Teile erster Wissenschaft

**Variétéattraktionen**

machten und diese häufig genug verbrecherisch ausnützten. Dadurch entstand eine zwar den äußeren Umständen nach berechtigte, dem Werte der Hypnose nach aber völlig haltlose Furcht vor derselben. Hier kann nur reifliche Aufklärung von berufener Seite helfen und diese Heilmethode wieder auf jene menschlich und wissenschaftlich hohe Stufe stellen, die ihr genau so gebührt wie etwa der Röntgenologie, der Radiologie etc. — Zur Psychotherapie gehören, betrachtet man dieses Gebiet kritisch, auch die meisten elektro- und viele hydrotherapeutischen Maßnahmen, ebenso das noch völlig unausgebaute Feld der Beschäftigungstherapie, der Atemübungen und ähnliches. Wenn auch bei manchen dieser Heilmethoden nicht nur suggestive Momente eine große Rolle spielen, so sehen wir doch die dominiierende Stellung jeder suggestiven Kraft im ganzen Leben und insbesondere in der Medizin. Daß wir trotzdem nicht lädenlos wissen, warum es sich hier eigentlich handelt, läßt doch den Schluß zu, daß es mehr gibt zwischen Himmel und Erde, wovon sich unsere Schulweisheit nichts räumen läßt.

**Quiek-Quiek wie sind die Leute nett Sie essen nur noch CERES Fett!**

**Ein elegantes praktisches Weihnachtsgeschenk ist doppelt lieb**

**JOSEF WIENER PRAG**

Oberer Václavské nám. 51.

**Rock-kombiné**  
aus Seidenrikotline  
passend für jede Dame, sehr bequem und praktisch  
lagernd: weiß, schwarz, grau drapp und braun  
**Kč 49.-**

**Rosen-kombiné**  
aus Seidenrikotline  
Neuere Schnitt, mit echten Spitzen gepolstert  
lagernd: weiß hellrosa, blau-grün, zirkonrot, b und lil  
**Kč 49.-**

**Nachmittagskleider**  
elegant, Glockenform, genau laut Bild, mit Crép de Chine Einsatz u. Borten mit Armelettsatz aus garantiert reiner Wolle  
lagernd: blau, braun, schwarz und lil  
nur solange der Vorrat reicht  
**Kč 179.-**

**Schlaftröcke**  
bequeme Façon, mit langen Armen und mit Seidenrikotline gepolstert, allbekannt als Marke Schlaftröck „Wiener“  
Flanell mit buntem hochmodernem Muster bedruckt, gar, edel-färbig, Lagernd blau, rosa, grau o. a. F.  
**Kč 59.-**  
einfärb. Flanell, gar, edel-färbig, Lagernd braun, grau, grün  
**Kč 49.-**

**Große Auswahl in Mänteln, Kleidern, Blusen.**

Postbestellungen werden prompt per Nachnahme erledigt.

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Mitteilung aus dem Publikum.

Sanatorium Kleische-Aussig
Innerlich Kranke, Erholungsbedürftige, Nachkuren, Geisteskranke ausgeschlossen

SANA in jede Mehlspeise
TEEMARGARINE
Zielbewußte Körperpflege ist jedermanns Pflicht.

Bei geringstem Geldeaufwande kann diese täglich sehr leicht erfüllt werden, um dadurch sein Dasein zu verlängern.

IHR WILLE

nach gesundem Aussehen findet den geeignetsten Ausdruck in tüchtlicher Verwendung des einzig guten

MENTHOL-FRANZBRANNTWEINES

ALPA

Der tägliche Gassen-, Amts- resp. Fabr'kstaub bildet in Verbindung mit Schwelw unliebsame Komplikationen, zumind. aber Mitesser u. dgl.

ALPA

durch Abwischung des Teintes. Weiset daher minderwertige Nachahmungen ab u. verlangt ausschließlich den allein echten

MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN

ALPA

Überall erhältlich! - Preis K 5-

Devienturje.

Prager Kurze am 18. Dezember.

Table with exchange rates for various currencies like Dutch Guilder, Reichsmark, etc.

Volkswirtschaft.

Internationale Glasarbeiter-Föderation.

Die etwa 77.000 Mitglieder zählende Internationale Glasarbeiter-Föderation, deren Sekretariat in Paris ist...

Zeit Beendigung des Krieges tritt die Wichtigkeit der internationalen Berufssekretariate immer deutlicher in Erscheinung...

Steuervorlagen im Parlament.

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause zwei Vorlagen finanzpolitischer Charakters unterbreitet.

In der einen Vorlage wird das Gesetz vom 4. Juli 1921, Nr. 151 S. d. G. u. B., über die Steuererleichterungen bei Fusionen oder Änderungen der Rechtsform der zur

öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften bis Ende Juni 1926 verlängert.

Der Zweck der anderen Vorlage ist die Herabsetzung der Kapital- und Rentensteuer in der Slowakei und Karpatenrußland...

Prager Produktienbörse. (Offizieller Bericht vom 18. Dezember.) Angesichts der bevorstehenden Feiertage stagnierte das Geschäft...

Der Film.

Es klappt die Mühle. Den Vorwurf zu diesem netten Spielstück hat der Herr-Film den in den tschechischen Kreisen viel gelesenen humoristischen Novellen...

Turnen und Sport. Arbeiterport im Winter.

Der Sportbetrieb im Freien ist in die Turnsäle, in die Hallen, Trainingsquartiere und die geschlossenen Schwimmbecken verlegt.

Wie steht es aber mit dem eigentlichen Wintersport? Ist Wintersport jeder Sport schlechthin, der im Winter ausgeübt wird...

Sofern der gute Wille vorhanden ist - eigentlich eine Selbstverständlichkeit beim Arbeitersport - ist ein Wintersportbetrieb für unsere Körperkulturvereine ohne erhebliche Kosten...

Lachen links!

Das neue deutsche Witzblatt erscheint wöchentlich. Jede Nummer RM 1.10.

Frauenwelt

Eine Halbmonatschrift. Jede Nummer RM 2.-. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.

Kulturwille

Ist die illustrierte Monatschrift, die jeder Arbeiter lesen soll, weil sie für ihn geschrieben wurde...

halbjährlich nur K 12'60

Bestellungen sind an die Ortskolporteurs zu richten oder direkt an die Volksbuchhandlung.



Polarin KOKOS BUTTER

AUSGIEBIG UND HALTBAR

Erzeugnis der „Sana“-Werke, Prag.

tuch und die Kopfbedeckung werden gar bald abgetan, Stirn und Wangen werden von der scharfen Luft angegriffen...

Kunst und Wissen.

Teure Manuskripte und Erstausgaben. In New York fand eine Versteigerung antiquarischer Kostbarkeiten statt...

Mit Wohlbehagen Madria

Delikatess-Getränkchen Müllinge und Sprossen konsumiert und vom Feinschmecker bevorzugt.

Essigfabrik H. Jena, Asch

größtes Spezialunternehmen Westböhmens liefert nur garantiert reine Gärungssessige u. Essigsprit

Kalla's Fischkonserven

werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmacke überall bevorzugt.

gebieten. Den Rekord erzielte jedoch bei einer Sonder-Versteigerung eines der drei noch vorhandenen Exemplare...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag „Zaubersprüche“, Sonntag nachmitt. „Der gestiefelte Kater“...

Herausgeber Dr. Ludwig Czeck. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riehnert.

MUDr. ARTHUR HELLER praktischer Arzt

ZÍZKOV, HUSOVA 58 I. ordniert 1-2-3, 4-2-3-4

Matador Sportwolle

Alpia Sportwolle. Garantierte Zeichen. N.W.K.

Erste Kaadner Senf- und Teigwarenfabrik

Hugo Hain, Kaaden. Lieferant zahlreicher Konsumvereine.

Rum-Glüh-Ananas-Bordeaux-Orangen-Vanille

Verlangt in allen Konsumvereinen und deren Verkaufsstellen alkoholfreien Punsch in nachstehenden Geschmacksarten.

Insertieren bringt Erfolg!